

Zu: Wolfgang Heuwinkel „Anfang Ende“
Mit der Methode der Chromatographie hat Wolfgang Heuwinkel handgeschöpfte Bögen verschiedenartig getränkt. Die Bögen wurden nachträglich geschnitten, um daraus Buchstaben für die Worte „Anfang“ und „Ende“ herzustellen. In Zusammenarbeit mit John Gerard und mit Dos-à-Dos-Bindung von Norbert Hoffmann, Bonn; leinenbezogene Kasette, geprägt in Anthrazit und Gold, 20 Seiten, 34,5 x 29,3 cm, Auflage 25 Unikate, 2010

Eva Masthoff

John Gerard: „Ich male mit Papier“

American born artist, book artist, publisher and art historian John Gerard recently showed his stunning creations in handmade paper at Haltern's civic library. He happens to be one of the most extraordinary paper artists today. His „speaking papers“ left visitors speechless as they „listened“ to them, in amazement at the wealth of artists books. On exhibition were many fine examples of his artistic collaboration with kindred spirits but he is clearly at his very best when celebrating his favourite literary fantasies – poems and prose – with his unique pulp paintings. Since 1979 he has relentlessly pursued the same goal to overcome the separation of form and content, text and illustration in books by fully exploring the visual and textural possibilities of his chosen medium. „I paint and I draw with paper“, he says. Under his nimble hands paper no longer serves as a carrier but becomes the image itself, an ingenious synthesis of the arts (Gesamtkunstwerk). John Gerard lives and works at Rheinbach near Bonn.

Anlässlich der bundesweiten Aktionswoche „Bibliotheken öffnen ihre Schatzkammern“ räumte die Stadtbücherei Haltern am See den bibliophilen Kleinodien und Papierschöpfungen von John Gerard und Prof. Josef Walch mit der Ausstellung *Künstlerbücher – Vom Sammeln und Machen* – ein besonderes Areal ein. Beide sind sowohl Künstler als auch manische Sammler.

Paper Art – die schon seit den 70er Jahren in der Kunstszene eine zunehmend wichtigere Rolle spielt, nicht nur in den USA, Japan, China und Südkorea, sondern auch in zahlreichen europäischen Ländern – war für Halterner Ausstellungsbesucher, sowohl optisch als auch haptisch, eine neue, faszinierende Erfahrung, nahegebracht von einem der bedeutendsten Paper Artists der Gegenwart, John Gerard.

Der 1955 in Michigan geborene Papiermacher, Buchkünstler, Kunsthistoriker und Verleger absolvierte ein Kunststudium in Kalamazoo, USA, und in Bonn. Nach seiner Tätigkeit als Museumskurator an der renommierten Cranbrook Academy of Art, Michigan, zog er 1984 nach Berlin und eröffnete ein Jahr später in der Druckwerkstatt des Berufsverbandes Bildender Künstler im Künstlerhaus Bethanien in Berlin-Kreuzberg eine experimentelle Werkstatt für handgeschöpfte Papiere.

Ein Amerikaner in Rheinbach

Er empfinde es als Privileg, Gast in Deutschland zu sein. Seit 1992 lebt und arbeitet der weltläufige Künstler in Rheinbach bei Bonn. Und weil er sich auch als Vermittler von Papierkunst sieht, hält er regelmäßig Sommer-

und Winterseminare in seinem Anwesen Eifeltor Mühle. Er engagiert sich ebenfalls als Lehrbeauftragter für Buchkunst an der Alanus Hochschule für Kunst in Alfter. Die Voreifel sei der Kraftort, aus dem sich seine „sprechenden Papiere“ speisen. Er ist ein Mann, der „bei sich ist“ und im Einklang mit der Natur lebt. Gerade deshalb nimmt er tagtäglich die Schönheit seines verwunschenen Gartens und der Landschaft um sich herum freudig wahr, weil sie Bilder seiner amerikanischen Kindheit in einer riesigen Parkanlage evozieren. Dieses Einssein mit der Natur hat ihn zu großartigen Landschaftsbildern beflügelt.

Im Zentrum seines Wirkens stehen einzigartige Künstlerbücher, die von internationalen Gremien ausgezeichnet wurden: Collagierte Bilder, Mappenwerke, Leporellos und Son-

Zu: Durs Grünbein „Die Kunst der Gesellschaft“. Gestaltung nach der Parkanlage Friedrichshain in Berlin mit Papiergüssen von John Gerard, typografisch gestaltet von Jürgen Forster, Format 36 x 28 cm, gedruckt in der Copernicus Graphischen Werkstatt, Alfter; handgebunden in einer leinenbezogenen Kasette, 32 Seiten, Auflage 25 Exemplare, 2007. Grünbein hat u.a. 1995 den Georg Büchner-Preis erhalten.



deformen des Buches, die von einer hohen Affinität zum Medium zeugen. Genial verqu coastet er traditionelle Techniken mit seiner ur-eigenen visuellen Stimme der Gegenwart. Und stellt bewusst eine gedankliche Symbiose zwischen Papier, Text und Bild her, macht aus dem Schrift- und Bildträger Papier einen autonomen ästhetischen Gegenstand und mit seinen Büchern eigenständige Kunstobjekte. „Es gibt Bücher- und Bildermenschen. Auch wenn meine Arbeiten in Museen in Vitrinen stehen, sehe ich sie gern geschützt im Bücherregal von Menschen, die sie, wie einen intimen Schatz, nur mit guten Freunden teilen.“ Für den im klassischen Sinne Bibliophilen, der kürzlich die Entstehung eines neuen Projekts hautnah mitverfolgte, war sie ein Augenöffner für die subtile Schönheit, Gestaltung, Wirkung und Aussagekraft, die Gerard aus dem Medium Papier wie aus einem Zauberkessel schöpft. „Papier, du bist ein herrlich Sach“, schwärmte



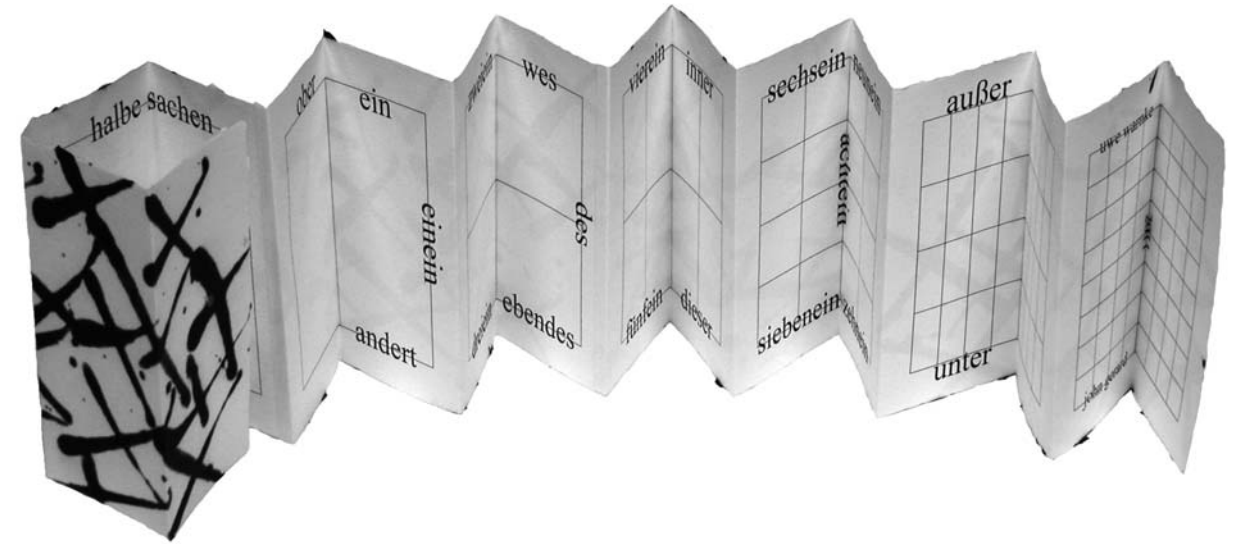
Zu: Patrick F. Durgin „Relay“. Buch zum Thema Metropole mit einem Gedichtzyklus von Patrick F. Durgin; Erstausgabe. Gestaltung von John Gerard mit Schattensilhouetten von Hochhäusern in Chicago als Papierguss sowie Fotografien der Stadt, Text gesetzt in 18 Punkt Courier, hergestellt und gedruckt im Center for Book and Paper Arts, Columbia College Chicago, USA; handgebunden in leinenbezogener Kasette, Format 35 x 25 cm; 32 Seiten; Auflage 20 Exemplare, 2008. John Gerard: „Das Buch ist das Ergebnis meines Stipendium-Aufenthalts beim Columbia College Chicago als ‚Summer resident Artist 2008‘.“

Zu: Rainer Maria Rilke „Und du erbst das Grün“
Lineare Papiergüsse von John Gerard zu einem Gedicht von Rainer Maria Rilke (1901), Handsatz in 18p Goudy, gedruckt von Klaus Raasch, Hamburg. Gebunden als Leporello, Format geschlossen 25 x 21,5 cm, offen 25 x 31,0 cm, in einer geprägten Ganzleinenkasette der Buchbinderei Adler, Leipzig; Auflage 40 Exemplare, 2002





Zu John Gerard „shadows of myself“.
Zehn Papiergüsse von John Gerard, Schrift als Wasserzeichen in 25 mm Frutiger, dunkelgraue, handgeschöpfte Papiere, Ganzleinen-Einband, 20 Seiten, Format 42 x 41 cm, Auflage 16 Exemplare, Text in englischer Sprache, 2004. „Es ist wichtig, die gesellschaftlichen Attribute alter Menschen – fragil, isoliert, einsam, melancholisch – darzustellen.“



Abraham a Santa Clara, der bedeutendste katholische Prediger und Poet des Barock. Gerard ist ganz seiner Meinung! Für ihn sind seine Papiere endlos weite Schöpfungsräume. „Das Medium Papier begleitet mich schon seit 35 Jahren.“ Spontan fallen ihm drei Namen ein, die ihm das in Vergessenheit geratene Handwerk des Papiermachens vermittelt haben: In den USA war es Laurence Barker, der ehemalige Nachbar seines Vaters, der seit den 60er Jahren Kurse in Papierschöpfen für Studenten an der Cranbrook Academy of Art anbot und dabei für die Wiederbelebung der Herstellung handgeschöpfter Papiere sorgte. In den 70er und 80er Jahren waren es der Schweizer Fred Siegenthaler, Pionier der Paper Art in Europa sowie Josef Roth, der letzte Handpapiermacher der Firma Zanders.

Künstlerische Formprozesse mit poetischer Ausdruckskraft

„Ich male mit Papier“, sagt Gerard, der mit leichter Hand, einen der ältesten und vielschichtigsten Werkstoffe, den die Menschheit kennt, zum Sprechen bringt, denn der Atem der Ureinwohner seines Geburtsstaates Michigan, die Ojibwa Indianer (jene, die ihre Geschichten in Bildzeichen festhalten) hat ihn gestreift. Untrüglicher Feinsinn und Gespür, Beobachtungsgabe und Beherrschtheit in Wort und Körpersprache sind auch seine Tugenden. Die Ojibwa schrieben und malten ihre Botschaften auf Baumrinde. Auch Gerards „sprechenden Papiere“ sind Träger von Botschaften, wobei Wort, Bild und Papier nicht separat wahrgenommen werden, sondern verschmelzen zu einer Einheit, die man

sehen, fühlen, riechen und beim Umblättern sogar hören kann: das Buch als Gesamtkunstwerk. Die reiche Vielfalt, die Dichte der einzelnen oder zusammengepressten Papiere, ihre inneren Strukturen, das Rauhe und das Glatte der Oberfläche, die Fähigkeit, subtile Farbnuancen aufzunehmen sowie ihre taktile Eigenschaft kommt in seinen Arbeiten eindrucksvoll zum Tragen.

Gerards innovativer, sensibler wie eigenwilliger Umgang mit Papier und sein künstlerischer Eingriff in die Technik des Schöpfens lassen Unikate entstehen, in denen Zufall und Absicht sich zu einem sinnvollen Zusammenspiel fügen. Für ihn ist Papier nicht nur Träger eines Bildes, sondern kann das Bild selbst sein oder neues Licht in einen Text bringen. Während des Schöpfens wird farbige Papiermasse ausgetragen. Mal gießt, malt, sprüht, tröpfelt, mal spritzt oder sprenkelt er sie auf die handgeschöpften Bögen. Dann gehen die farbigen Pigmente mit dem frischen feuchten Bogen eine magische Verbindung ein.

„Meine Auseinandersetzung mit dem Medium Papier beginnt mit der Faser.“ Als Rohfasern in der Bütte verwende er Hanf, Baumwolle, Flachs, Kozo, Gampi, Jeansstoff, sogar gekochte Spargelschalen. Aus asiatischem langfasrigem Kozo und Gampi zaubert er malerische Kompositionen. Von allen europäischen sei die Flachsfaser die feinste. Begeistert zeigt er sich von der Transparenz, dem Glanz und Klang von Flachs- und Gampi-Papier. „Gampi-Bast wird in Pottaschelauge gekocht und im noch nassen Zustand mit dem Holzhammer geschlagen.“ Sein alter „Holländer“ macht durch seine Schneid- und Schlageinwirkung aus Rohfasern Fäden, bis ein Faserbrei entsteht.

Bis der Buchbinder kommt, bleibt alles in seiner Hand. Ausgangspunkt ist das Schöpfen von Papier. Es entsteht aus wässrigem Faserstoffbrei, woraus die Fasern mit dem Bronze- oder Messing-Schöpfesieb abgeschöpft werden, wobei das Sieb als Filter agiert, während der Holzrahmen – Deckel – Schablone ist für die Form des Papierbogens, der rechteckig, oval oder rund sein kann. „Meine Bogen sind immer auf Format geschöpft, niemals geschnitten oder gerissen.“

Linke Seite oben

Zu Rose Ausländer „Noch bist du da“
Ein Gedenkbuch, gestaltet von John Gerard als Leporello aus fünf miteinander verhakten handgeschöpften Papieren, Satz in 18p Book Antiqua, beidseitig bedruckt, gefaltet 20,5 x 9 cm, in einer leinenbezogenen Kassette, Auflage 20 Exemplare, 2010.
John Gerard: „In meinem Künstlerbuchkurs an der Alanus-Hochschule in Alfter haben die Studenten und ich uns mit dem Thema ‚Gedenkbücher‘ am Schicksal des NS-Opfers Nina Sawina auseinandergesetzt. Am Tatort der Ermordung von Nina Sawina in Brauweiler befindet sich heute ein Parkplatz, dahinter ist jetzt ein Sportplatz. Dort wachsen mittlerweile Bäume, die das Bildmotiv für das Buch liefern. In meinem Gedenkbuch für Nina Sawina spiegelt Rose Ausländers Gedicht ‚Noch bist du da‘ ein Bewusstsein für das Leben und den Tod an diesem Ort wider“: „Sei was du bist/Gib was du hast.“

Diese Seite

Zu Uwe Warnke „halbe sachen“
Ein Gedicht mit Wortteilen, die mit „halb“ enden können; gestaltet von John Gerard als Leporello, Satz in 60p Times Roman, gefaltet 21 x 10 cm, in einer leinenbezogenen, geprägten Kassette von Norbert Hoffmann 23,5 x 12cm, Auflage 10 Exemplare, 2011.



Zu: Fritz Best „LAST JUDGEMENTS“

Ein Werk zu den sieben Todsünden und den sieben Tugenden mit Bildern und Texten von Fritz Best, 28 Wasserzeichen in dunklem und weißem Flachs, handgeschöpfte Papiere von John Gerard, Ganzleinen einband im Frosch-Schuber mit Kleisterpapierbezug, gebunden von Bettina Wija-Stein, Leipzig. Format 21,5 x 15,5 cm, 84 Seiten, Auflage 35 Exemplare, 2010

Seine Phantasie ist so unerschöpflich wie das Medium Papier, dessen Möglichkeiten er voll ausreizt.

Seine ehemalige Schülerin, die Ludwigsburger Künstlerin Heide Bauerle, die mit ihm, als ich ihn besuche, an einem neuen gemeinsamen Projekt (*Mit leisem Flügelschlag*, fünf Gedichte von Rose Ausländer) arbeitet, „haucht“ Vögel mit einer Pipette, so zart, so schwebend wie ein Flügelschlag, spiegelverkehrt auf das Sieb und gautscht die Zeichnung anschließend auf den auf einer Filzplatte liegenden Bogen. Über den bedruckten Bogen wird Filz gelegt, bevor ein neues geschöpftes Blatt aufgelegt und die nächste Zeichnung aufgegautscht wird, bis der Stapel komplett ist. Die Holz- oder Metallrippen auf der Rückseite des Schöpfesiebrahmens halten die Oberfläche beim Gautschen plan. Ob eine Pulpzeichnung Relief oder Gemälde wird, hängt ab von der

Art des Trocknens. John Gerard: „Lasse ich die Pulpzeichnung auf dem Sieb langsam an der Luft trocknen, circa eine Woche lang, formen die Linien ein skripturales Relief, ein visuell und haptisch (be)greifbares Bild. Gibt man den Filz zusammen mit der Pulpzeichnung in die Presse, entsteht ‚Malerei in Papier‘, wunderbar weich, lyrisch und taktil. Der Pressvorgang drückt das Wasser raus, die Fasern ‚schmiegen‘ sich aneinander, wodurch sich die Oberfläche verdichtet. Die Bogen benötigen Zeit, sich zu entwickeln, wodurch das Papier flacher und fester wird.“

Es gibt eine Fülle komplett nur von ihm durchgestalteter Bücher. Andere entstanden in Zusammenarbeit, im lebhaften Dialog mit Künstlerkollegen und Schriftstellern: Uwe Warnke, Verleger und Autor, mit dem er seit mehr als 20 Jahren kollaboriert, die schon erwähnte Künstlerin Heide Bauerle, Bodo Kor-

sig mit seinem amorphen visuellen Vokabular oder der Zeichner und Drucker Fritz Best, dessen angelsächsisch gefärbter schwarzer Humor in Kontrast steht zum eigenen. Die Strahlkraft seiner Werke ist jedoch am intensivsten, wenn die Papierschöpfungen literarischer Themen ganz aus seiner Hand sind.

Anlässlich der Finissage in Haltern am See stellte Büchereileiter Bernhard Köster fest: „Dank Künstlern wie John Gerard ist mir nicht bang. Er wirkt dem drohenden Verfall der Buchkunst im Zeitalter elektronischer Medien wirksam und entschieden entgegen.“

Seine sprechenden Papiere machen auf wundersame Weise sprachlos, wenn man ihnen schauend lauscht.

